



Martin's Herbst-Eröffnungs

Beginnt Freitag
den 13ten Oktober

VERKAUF

Endet Sonnabend
den 21ten Oktober

Wenn Ihr gute, hochgradige Herbstwaaren billig wünscht, so kommt Seht unsere lange Reihe von Waaren.

Mischer Drucker!

Am Samstagabend Dued hen mir unfer Wittsummer-Mieting g'hat an's Ganneberger's Stohr. Es hot en Biffel geregert un do hot es sich dann gedroffe, dah die ganz alt Gäng zuzammekomme is, en Jeder for sei Schmoßdumak zu kahle for Sundaags. Weil es schun en gute Weil war, dah mer all so schee beisamme ware, so hot es ewe allerhand zu ver-zähle gewe. „Hen Ihr schun geheert, dah d'r Ehs driwe am Halbweghaus sei Fortschen bereits gemacht hot un die Werthschafft afgewe will?“ segt d'r Bensch. — „Wie kummt awer fell?“ fragt d'r Sen. — „Ei, er segt, es war nig drin. Dorch die Woch dat schter Niemand kumme, un wann so en Bertelche Vier mol zwee oder drei Dag angezappt war, dann wot es fen Deiwel meh laufe. Am Sundaag kennst mer mol en Biffel Wisnis dhun, awer es war zu verdoft gefährlich un wakt mer Angewe werre dat, dann dat mer wiescht gestroft werre un kamt ovedrei noch in dre Dschehl. Sell war zu verdoft risky un drum wot er broviere auszuberfahse.“ — „Well,“ segt d'r Sen, „d'r Gannes, was Johre lang en Blah gerumt hot, hot arg gut gedhu; se sage, er eegnet alleweil ebaut en Duzzed Häuser un kann schee dum Rent lewe. Mer sehnt ihn alle Dag karrisch fahre.“ — „Jo,“ segt do d'r alt Dschob, „seiler un sei Alte hen die Wisnis verstanne. Sei Alte war selwert so gut, wie schier en Duzzed Kisch-Kaschiemer. Na Gener in die Barstuh neikumme, do hot es noch fen Minut genumme, so hot se ah schun nebig em Gannes hinwig em Raunter gestanne un mit em ganze Gesicht geschnunzelt. Un allemol, wann's Gener ufgefest hot do hot d'r Gannes ihr ewe ah en Kleenes eingesehnt — je hot ge-wehnlisch en Schnäpsche genumme.“ — „Juscht e little bit,“ hot se gefast, un wann's ah juscht en Fingerhut voll war, so war's ewe doch allemol zeh Sent in die Schublade. Ich hab mich oft genummet, wie se es allemol grad ausgefunne hot, dah Ebber dort war; se hot doch ihr Erwet hinne im Haus in d'r Kich g'hat. Ich glahb wohrhaftig, d'r Gannes hot en Arrenschment g'hat mit eme String oder Droht, was noch d'r Kich rausgange is, wo er juscht hot ziese brauche, un do is ewe dann die Mammy dapper kumme un wann ah grad ufem Die die Grundstiere angebreunt fen. Sell hab ich net gegliche, un oftmols hat ich gern en Glas Bier gedrunke, bin awer net hie, juscht wege selder ver-dollte Trieterel. Semol hab ich's im Leib gehat un bin nei for en Schnaps. D'r Gannes hot die Dodel hiege-stellt un ich hab ihn g'frot, ob er nig besseres hat. „Jo,“ segt er, „do is d'r Whiskie, was d'r Squeier drinkt, er locht awer finzigen Sent d'r Drink.“ — „Well, zwee for en Bertel,“ sag ich. Ich hab eens einge-schenkt un er ah, gleich war ah die Alt do for ihr „littel bit“, un wie ich en halwer Dhaler uf d'r Caunter ge-legt hab, do neimt ihn mein liever Gannes scheidt sich en Sagar in's Maul un segt, des dat's dann grad made. Sell hot mich awer verzerrt un ich bin ihm noch sellen net meh in's Haus gange. — „Sell war ihn! So hot er's gemacht!“ segt d'r Sen. „Aner emol hen mir ihn doch dran-friegt. Mir ware zu Secht — ohne d'r Gannes — un hen die Mund rum getriet, allemol mit Whiskie, un alle-mol hot er ah eener in die hinner Stub genumme for die Mammy. Do is es mir in d'r Sinn kumme, ich wot doch mol sehne, es des Weibsmensch noch net bal g'offe war, un ich bin in die hinner Stub nei. Es war Nie-mand dort, awer ufem Schelf hen die sechs Whiskies gestanne wie die Sol-date. „Kummt mol do nei, Bube!“ hab ich gefast. „Gucht emol do! Nau welle mer awer mol eens neemme uf d'r Gannes!“ Se hen grad ange-facht, wie sich des Ding zuserneimt. Jeder hot en Glas genumme un ge-lacht. „Do geht Gannes! Wann Du mittdrinke wil, dann weecht, wo Du ewas friege kanna!“ — „Des Ge-sicht, was er gemacht hot, vergeh ich mei Lerne net. — Dheel hen gemeent, d'r Gannes war en dummer Jodel, awer er war gescheider, wie wir all, was ihm unfer Geld hiegedrage hen. For des biffel warme Luch, was sei Alte allemol ufgedrage hot, hen mir gut bezahlt. Er is nau en gut ge-fizter Mann un lacht uns aus.“ — Selder hot die Wisnis verstanne. D'r alt Gansjörg.

Hunderte von An-zügen für Frauen, vom Schneider ge-fertigt, Spezialer Preis zu

\$7.50
\$9.95
\$12.50
und
\$15.00

Lange Frauen Caicul Mäntel, gemacht, sie zu verkaufen zu \$10 \$12.50. Gute Aus-wahl beim Ausver-kauf ist \$8.50 u. \$10

Kinder Winter-Mäntel, jede Größe Spezial Herbst-Preise

\$1.98, \$2.49, \$2.98 u. \$4.98

200 Sealette und echte Seal Blüsch Mäntel für Frauen. Zum Verkauf zu Spezial-Preisen

\$18.50 Sealette Mäntel ganz gefüttert \$15.00
\$27.50 Sealette Mäntel zu..... \$22.50
\$30.00 Echte Seal Blüsch Mäntel zu \$25
\$35.00 Echte Seal Blüsch Mäntel \$29.50

Wir sparen Euch 25 bis 50 Prozent an Putzwaaren. Männer 50c wollene Unterwaare zu 39c die Yard. Knaben Knickerboder Anzüge, werth \$3, jetzt zu \$1.98. Männer Sweater Röcke zu 50c, 98c und \$1.50. Knaben \$4.00 Schul-Anzüge, Knickerboder Hosen zu \$2.98. Männer Herbst Anzüge und Ueber-röde, werth \$6.50 und \$7.00, wäh-rend des Eröffnungs-Verkaufs-Preis \$5.00. Männer Herbst Anzüge und Ueber-röde, werth \$12.50 bis \$15, abso-lut reine Wolle, Auswahl \$9.95.

Große Bargains in wollenen Anzügen



Bargains in FlanelLEN Leinwand Wollens und Kleiderstoffen

Die Umsätze der großen Pariser Waarenhäuser.

Im „Konfektionär“ wird folgende Statistik publiziert: Einer unserer Pariser Freunde, der durch Aktien-besitz an verschiedenen großen Waarenhäusern beteiligt ist und daher Kenntniss von den inneren Vorgän-gen dieser großer Firmen hat, theilt uns mit, daß der Umsatz des Bon Marche im vorigen Jahre rund 217 Millionen Frank betragen hat; da-von wurden für 58 Millionen Waaren ins Ausland verschickt. Der Um-satz des Louvre betrug im vorigen Jahre 145 Millionen Frank. Die

— Um einen guten Trunk zu bekommen geht nach August Moll.

— Rudolph Kruse und Schwester Lena reisten Dienstag nach Californien.

— Bauholz bei der Chicago Lum-ber Co. John Dohrn, Geschäftsfüh-rer.

Drei nach Schiller.

Jäger: Was? der Bly! Das ist ja die Gustel aus Wladewig.
Marktetenderin: Z freilich! Und Er ist wohl gar, Muffjo, der lange Peter aus Zgehö? Ei, da sind wir alte Bekannte.

Jäger: Und wollen endlich einan-der heirathen. Will Sie?
Marktetenderin: All recht. — Aber wo kaufen wir unsere Möbel?
Jäger: Ich denke, bei Sonder-mann.
Weibe: Bei Sondermann, bei Sondermann, bei Sondermann, Wo man das Beste haben kann.

nachfolgenden Umsätze beruhen auf Schätzungen, die aber der Wirklichkeit nahe kommen sollen. Der Umsatz der Galeriedes Lafayette erreichte im vorigen Jahre die Höhe von ungefäh-r 100 Millionen Frank, der Umsatz von LaSamaritaine 160 Millionen Frank. Der Umsatz der Grands Magasins du Printemps betrug vor dem Umbau 80 Millionen Frank, nach dem Um-bau etwa 100 Millionen Frank. Der Nettoerwerb des Bon Marche be-trug im vorigen Jahre 13 Millionen Frank. Von deutschen Waarenhäu-sern ist offiziell nur der Umsatz der Firma Leonhard Zieg in Köln be-kannt, da diese Firma als Aktienge-sellschaft geführt wird. Er betrug im Jahre 1910 in Köln und sämt-lichen deutschen Filialen der Firm. 39.9 Millionen Mark.

Zweierlei Bomben.

Im Jahre 1874 speiste der Erz-herzog Albrecht, als er in Paris zu Besuch weilte, bei dem Marshall Mac Mahon, denn dieser war damals Prä-sident der Republik. Auf der Tisch-karte war als Nachspeise Magenta-bombe verzeichnet. Bekanntlich be-siegte Mac Mahon im Jahre 1859 die Oesterreicher in der Schlacht bei Magenta, und sein Küchenchef hatte einer besonders schmackhaften Eis-speise zu Ehren seines Herrn diesen Namen beigelegt, ohne zu bedenken, daß er damit in dem Erzherzog nur unerleuliche Erinnerungen wecken konnte.

Schweigend ah dieser von der Bombe. Am Ende des Mahles aber wandte er sich an den Marshall und bemerkte: „Es wäre mir lieber ge-wesen, Sie hätten mir Sedambombe vorgefetzt. Ich glaube, die hätte mir besser geschmeckt.“

Bernsteinzimmer des Zaren.

Die letzten Gerichte, welche Russland's Ger-licher vom preussischen Hof erzielten.

Der Zar läßt zurzeit die Kostbarkei-ten des berühmten Bernsteinzimmers seines Schlosses Jarskoje-Zselo, dar-unter auch die aus Bernstein bestehen-den prächtigen Wandtäfelungen sorg-fältig ausbessern. Einige Kostbarkei-ten des Zimmers sind zu diesem Zweck nach Königsberg i. Pr. ge-schafft worden, wo für solche Arbeiten die technisch und künstlerisch geei-gneten Kräfte zur Verfügung stehen. Johann Bernoulli, der im Jahre 1778 Jarskoje-Zselo besuchte, sah das Zimmer bereits so, wie es sich noch heute darbietet. Er fand es überaus prächtig — „denn die Wände“, so schreibt er, „sind ganz mit Bernstein eingelegt und haben Felder, de-ren Einfassungen mit künstlicher Bildschnitzeien von gleicher Materie geziert sind. Ueberdies sind in vier dieser Felder eben so viele große Ge-mälde von florentinischer, vollkom-men schöner Mosaik eingelassen.“ Das Bernsteinzimmer legt sich vornehmlich aus Geschenken der ersten preussischen Könige an den russischen Hof zusam-men. Man sagt, daß König Friedrich Wilhelm I. sich für Hingabe einiger besonders werthvoller Kostbarkeiten als Aequivalent achtzig lange russische Kerls ausbedungen habe. In Ber-lin befand sich ein Theil dieser Schätze im königlichen Schloß, und zwar wäh-rend weniger Jahre in dem neben dem Weissen Saale gelegenen Erzzi-mmer, das später zur Erweiterung des großen Festraumes hinzugezogen wurde. Als Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1716 den Hauptstich des Zim-mers, ein besonders prächtiges Bern-steinfabinet, an Peter den Großen

verkauft hatte, iteg et es neu ein-richten — auf holländische Art, nämlich mit hohen, blau angestrichenen Zel-lergestellen, worauf nach holländischer Manier Schüsseln und Teller von Porzellan gesetzt wurden. Dann hielt er hier die Sitzungen des Tabaksof-legiums ab, wobei als Vierkante jene mit zwei Handgriffen verfehene sil-berne Riefentanne diente, die jetzt zum Prunkbüfett im Ritterlaale ge-hört. Daß die werthvollen, mit ho-chem künstlerischen Verständniß herge-stellten Bernsteinarbeiten nach St. Pe-tersburg gewandert sind, ist in Ber-lin schon oft beklagt worden. Zim-merhin kann als ein kleiner Trost gelten, daß die Russen manche schöne Arbeit in Malachit, Lapis Lazuli und Rhodonit geschenkt haben. Befon-derer bemerkenswerth sind die prächtigen Arbeiten im Palais Kaiser Wil-helms I., wo das Malachitzimmer große Reichthümer enthält, und die kolossale Rhodonitvase in der Ge-mäldegallerie zu Sanssouci.

Eine vorzügliche Bereitungssart für Aprikosen, Pfirsiche und frische Pfau-men ist folgende:

1 Duzend Aprikosen wird in Häl-fen zerlegt, entsteint und das Häu-chen abgezogen. Dann legt man die Früchte nebeneinander in ein flaches Geschirr, streut Zucker darüber, gibt eine Overtasse Wasser dazu und stellt das Geschirr in die heiße Mähre, bis die Früchte weich geworden sind. Nach dem Erkalten werden sie in der Kom-pottschale angerichtet; die ausgelösten Kerne kann man halbiren, mit dem Saft aufkochen und je eine Frucht damit belegen. Ist der Saft noch et-was eingekocht, wird er über die Früchte geseeben.



H. L. (Did) Harrison
Süßschatzmeister.
Republikanischer Kandidat für Coun-ty-Schatzmeister.
Wahl den 7. November, 1911.

Wie aus Paris gemeldet wird, müssen die jungen Damen, ehe sie ihre Erziehung vollendet haben, sich noch eine besondere, durch den mo-dernen Fortschritt bedingte Kunst-fertigkeit aneignen. Vor dem Pen-sionshause steht zu diesem Zweck ein Automobil, an dem sie elegantes Ein- und Aussteigen erlernen müs-sen. Vielleicht wäre es auch nöthig, den Schülerinnen die Kunst des Gehens beizubringen, falls diese eines Tages kein Auto haben sollten.